

Irak : sicherheitspolitische Analyse

Autor(en): **Goertz, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irak:

Sicherheitspolitische Analyse

Ende Mai 2020 schlug eine Rakete nahe der US-Botschaft in Bagdad ein. Kein Einzelfall, denn zwischen Oktober 2019 und März 2020 gab es mehr als 25 Raketenangriffe im Botschaftsviertel. Der Irak ist innenpolitisch gelähmt während ein alter Feind sich neu formiert.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Hochschule des Bundes/Bundespolizei

Die Sicherheitslage im Irak und in der gesamten Region hatte sich besonders in den Wochen nach der gezielten Tötung des iranischen Generals Qassem Soleimani bei einem Drohnenangriff in Bagdad verschärft. Diese gezielte Tötung belastete auch die Beziehungen zwischen den USA und dem Irak. Als Konsequenz auf den Militärschlag forderte das irakische Parlament den Abzug aller amerikanischen Truppen aus dem Land.

Mitte März wurden zwei US-Soldaten und eine britische Soldatin bei einem Angriff von proiranischen Milizen auf einen Stützpunkt westlicher Truppen nördlich von Bagdad getötet. Der US-Präsident Trump erklärte daraufhin, dass der Iran und seine Verbündeten einen «hohen Preis» würden bezahlen müssen, sollten sie (weiter) US-Ziele im Irak angreifen.

Die politische Dauerkrise der irakischen Regierung in Bagdad spielte dem «Islamischen Staat» im letzten halben Jahr in die Hände. Erst ein halbes Jahr nach dem Rücktritt des bisherigen Regierungschefs Adel Abdul Mahdi, der von Massenprotesten gegen Korruption und Misswirtschaft aus dem Amt gejagt wurde, bildete sich ein neues Kabinett um Mustafa Al-Kadhimi.

Dieser Beitrag untersucht die aktuelle sicherheitspolitische Lage im Irak, darunter die innenpolitische Lähmung, die über ein halbes Jahr andauerte, die «Wiederauf-erstehung» des Islamischen Staats in den letzten Wochen und Monaten und den Abzug westlicher Truppen aus dem Irak

und seine möglichen Konsequenzen für die Sicherheitslage.

Die innenpolitische Krise im Irak

Nach monatelangem Postengeschacher wurde Mustafa al Kadhimi zum neuen Ministerpräsidenten des Iraks gewählt. Der frühere irakische Geheimdienstchef – Direktor des irakischen National Intelligence Service – geniesst die Unterstützung der US-Regierung und wurde daher von Iran-nahen Kräften bereits der Komplizenschaft mit der USA bezichtigt. Ein halbes Jahr hat es gedauert, bis sich die politischen Führer im Irak auf einen neuen Ministerpräsidenten verständigen konnten. Zwei Kandidaten waren vor ihm gescheitert und die Abstimmung war mehrere

Male verschoben worden. Dabei ist das monatelange Ringen um die Führungspos-ten im Irak wohl nur ein Vorgeschmack auf den Druck, den die zerstrittenen Machtblöcke auf den neuen Regierungschef ausüben werden. Die angespannte innenpolitische Lage ist auch von der wirtschaftlichen Krise im Irak abhängig, weil die irakischen Staatseinnahmen zum grossen Teil von den Öleinnahmen abhängig und in der Corona-Krise mit dem Ölpreis eingebrochen sind. Die Eindämmungsmassnahmen im Kampf gegen das Coronavirus im Irak haben die Wirtschaft stark geschwächt.

Wiederaufstehung des IS

Seit Monaten häufen sich im Irak nächtliche Überfälle, detonierte Sprengfallen, Entführungen, terroristische Strassensperren und Selbstmordattentate. Ein Jahr nach dem offiziellen Ende des Neo-Kalifats «Islamischer Staat» ist der IS im Irak wiedererstarkt. Dabei setzt der IS auf die weltweite Corona-Krise, um ihre Guerillakriegführung massiv auszuweiten. Die Irregulären Kräfte des IS operieren im Augenblick vor allem in den sunnitischen Provinzen im Norden und Westen des Irak, im Osten Syriens sowie in den schwer zugänglichen



US-Soldaten bei einem Schutzeinsatz im irakischen Botschaftsviertel 2019.

Wüstenregionen entlang der 600 Kilometer langen irakisch-syrischen Grenze. Mehr als 430 terroristische Anschläge wurden seit Anfang 2020 vom IS verübt und im Vergleich zu Januar liegt deren Zahl im Corona-Monat April bereits doppelt so hoch. Im Mai 2020 soll es inzwischen wieder mindestens 3000 IS-Kämpfer im Irak geben und die Dschihadisten greifen im Irak häufig in der Nähe von Fernstrassen an, die sie für den Schmuggel oder zur Erpressung von «Mautgebühren» nutzen. Die Guerillakrieg-Angriffe des IS sind sorgfältig geplant, genau koordiniert und werden in der Regel im Schutz der Dunkelheit ausgeführt.

Aufgrund der Corona-Krise ist der Grossteil der irakischen Sicherheitskräfte abgelenkt, weil sie mit der Überwachung der Pandemie-Ausgangssperre beschäftigt sind. Darüber hinaus erscheinen viele irakische Polizisten und Soldaten aus Angst vor Infektionen nicht mehr zum Dienst. Daneben haben die US-Antiterror-Einheiten im Irak in den letzten Monaten die Zahl der Stützpunkte und Ausbilder sowie die Luftaufklärung stark reduziert. Und so profitiert der IS im Irak von diesem doppelten Sicherheitsvakuum. Die Guerillakrieg-Angriffe (Insurgency, Insurgents) des IS im Irak zielen auf irakische Polizisten und Soldaten ab, auf kurdische Peshmerga, schiitische Milizen sowie Milizen lokaler Stämme. In den letzten Wochen wurden sechs Überlandleitungen im Nordosten des Landes zerstört, sodass Hunderttausende ohne Strom sind. Kürz-

lich verübte ein Selbstmordattentäter des IS sogar einen Anschlag auf die irakische Antiterror-Zentrale in Kirkuk.

Abzug westlicher Soldaten

Die Corona-Krise und wiederholte Angriffe von proiranischen Milizen zwingen die USA und westliche Verbündete zu einer Neupositionierung im Irak. So wurden in den letzten Wochen zahlreiche Soldaten der USA und westlicher verbündeter Streitkräfte, darunter auch deutsche Soldaten, aus dem Irak abgezogen. Die USA sammeln ihre Soldaten seit Wochen in grösseren Basen und gaben vier Basen im Irak auf, darunter auch den Luftwaffenstützpunkt Takkaddum nahe der Stadt Habaniya. In Bezug auf das oben erklärte Wiederaufstärken des «Islamischen Staats» muss festgestellt werden, dass der Abzug westlicher Truppen, darunter vor allem der US-Truppen, den Anti-Terror-Kampf gegen den IS gefährdet, auch weil der Wiederaufbau der irakischen Streitkräfte noch keineswegs abgeschlossen ist und die irakischen Soldaten weiterhin auf internationale Unterstützung bei der Aufklärung, der taktischen Planung, der Logistik oder auch der medizinischen Versorgung angewiesen sind. Wegen der Corona-Krise haben mehrere Staaten ihre Soldatinnen und Soldaten ganz oder teilweise aus dem Irak abgezogen, darunter Kanada, Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Spanien, Italien, Portugal, die Niederlande und Tschechien. Mit ca. 5000 Soldaten stellten die USA bisher das grösste Kontingent der rund 7500 Soldaten der Anti-IS-Koalition.

Neben den hier aufgezählten, abgezogenen Streitkräften kann die US-Regierung kein Interesse daran haben, dass der Irak erneut zum Schlachtfeld von Guerillakriegsführung und damit eines Bürgerkrieges wird. Der Irak hat sich allerdings in den letzten Jahren zu einem failing state entwickelt und die Stabilität des Irak hängt angesichts des Ringens um eine Regierung, der wirtschaftlichen Folgen der Coronavirus-Pandemie und des Verfalls des Ölpreises an einem seidenen Faden. Sollte es in der Zukunft zu regelmässigen Angriffen des IS auf westliche und irakische Truppen kommen und dabei die irakische Zivilbevölkerung betroffen sein, würde dies die politische Auffassung im Irak stärken, dass die westlichen Truppen das Land schnellstmöglich verlassen müssen.

Fazit und Ausblick

Als Konsequenz der Corona-Krise zogen zahlreiche westliche Staaten, darunter auch der stärkste Truppensteller der Anti-IS-Koalition, die USA, mehrere Hundert ihrer Soldatinnen und Soldaten aus dem Irak ab. Problematischerweise wurde dieser Truppenabzug just in dem Moment durchgeführt, in dem der «Islamische Staat» im Irak wiedererstarkt ist. Aus diesem Truppenabzug westlicher Staaten können in den nächsten Wochen und Monaten sicherheitspolitische Probleme für die Sicherheitslage im Irak und auch für die verbliebenen westlichen Truppen im Irak erwachsen, die das Ziel von Guerilla-Angriffen des IS werden könnten. Zur gleichen Zeit darf nicht vergessen werden, dass die anti-amerikanische Stimmung im Irak nach der Tötung des iranischen Generals Qasem Soleimani gestärkt wurde und die Forderung lautet wurde, dass die US-Truppen den Irak verlassen sollen. Dazu kommen die Raketenangriffe auf westliche Botschaften und Einrichtungen in der «grünen Zone» der irakischen Hauptstadt, die mutmasslich von pro-iranischen Milizen, bzw. vom Iran selbst, zu verantworten sind. Die Sicherheitslage im Irak bleibt sehr angespannt und die Tendenz, dass sich der Irak noch stärker zu einem failing state und zu einem Bürgerkriegs- und Stellvertreterkriegsschauplatz (der Iran gegen die USA und andere westliche Truppen) entwickeln wird, könnte noch lange Zeit anhalten. ❗



Terrorzellen verüben auch im IRAK Anschläge auf US-Truppen.